

DAS INVESTMENT

Die machen das schon ...

Vermögensverwaltende Investmentfonds nehmen dem Berater viele Entscheidungen ab. Aber machen sie ihn auch überflüssig?

[AUSZUG]

von Andreas Scholz

01/2013

Der Barbier ist tot. Der Rasierapparat hat ihn umgebracht. Seit dessen Erfindung kann jedermann nass oder trocken zuhause günstig in Eigenregie Stoppeln, Flaum und Borsten stutzen, rasieren oder schneiden. Der Barbier als Bartrimmer hat ausgedient.

Trifft dasselbe Schicksal nun auch Anlageberater? Das wäre vielleicht zu schwarz gemalt. Trotzdem ist die Frage sicherlich angebracht, die Reinhard Mages, Finanzberater aus München, in den Raum stellt: „werden wir bald überflüssig?“ Auch an der Finanzberatung befinden sich Produkte im Aufwind, die Angestellten wie auch selbstständigen Vermögensberatern auf den ersten Blick eine Menge Arbeit abnehmen: vermögensverwaltende Investmentfonds, kurz VV-Fonds.

Sie enthalten zwei oder mehr verschiedene Anlageklassen. Der Fondsmanager richtig Struktur und Risiko je nach Marktlage aus. Er gewichtet Aktien, schraubt an Durationen, steuert die Verlustgefahr. Durchaus alles Aufgaben eines klassischen Finanzberaters. Einen Vergleichsindex gibt es nicht. Zumindest geben einige von Das INVESTMENT befragte Finanzberater diese Kriterien für einen vermögensverwaltenden Fonds an.

Sehr beliebt und gut verkauft

Wie beliebt die wachsenden Alleskönner in der Szene sind, zeigt ein Blick auf die meist abgesetzten voraus von Beraterpools. Seit Monaten tummeln sich dort VV-Fonds auf den vorderen Plätzen. Die Kölner Vermögensverwaltung Flossbach vom Storch hat mit ihrem flexiblen FvS Multiple Opportunities quasi einen Stammplatz, ebenso wie Frankreichs Star-Boutique Carmignac Gestion mit dem defensiven Mischfonds Carmignac Patrimoine. Ein Blick auf die Top-Seller des Pools Argentos seit Jahresbeginn zeigt alleine acht Fonds mit Mischansatz unter den Top 15. [...]



„VV-Fonds sind die bestmögliche Anlageform für liquide Vermögensteile“

Eckhard Jess,
Vermögensberatung DAHM & JESS

Eckhard Jess hat mit dem Prinzip eines VV-Fonds selbst kein Problem, wohl aber mit dem Begriff. „Hier versucht man einen Fonds-Typ mit einem wohlklingenden Begriff populär zu machen. Das ist ein wenig wie alter Wein in neuen Schläuchen“, sagt der Gesellschafter der Kieler Vermögensverwaltung DAHM & JESS. Der Begriff wecke auch falsche Erwartungen. Denn kein Fonds könne eine komplette Vermögensbetreuung abdecken. Die erstreckte sich immer auf das gesamte Vermögen. Aber zumindest für den liquiden Teil davon hält Jess VV-Fonds für die bestmögliche Anlageform. „Und“, betont er eine manchmal vergessene Eigenschaft, „sie stehen als Sondervermögen in keiner Bankbilanz und bieten daher für Anleger ein hohes Maß an Sicherheit.“

Berater bleiben weiter nötig

Für seine Kunden hat er eine eher ungewöhnliche Variante im Angebot: Er hat eigene VV-Fonds aufgelegt. Nicht zum offenen Vertrieb und in zwei Varianten, einmal voll flexibel über alle Anlageklassen und einmal mit maximal 25 Prozent Aktien. Beiden liege jedoch dieselbe Marktmeinung zugrunde, so Jess. Mit all den Gesprächen verdichtet sich ein Bild. Das Bild, dass VV-Fonds ein wichtiger, hilfreicher Trend für die deutsche Beraterkultur und den noch immer aktienscheuen Anleger sind. Dass Berater weiterhin gut zu tun und ihre Daseinsberechtigung haben werden. Reine Aktienfonds spielen dagegen zunächst keine sonderliche Rolle. Dieser Bart ist wohl wirklich erst mal ab.